

der beschwerlichste war: denn aus dem Lager mußten wir einen steilen steinichten Berg hinab, da nur ein oder zwey Wagen neben einander fahren konnten, mit festgebundenen Hinterrädern. Einer drang dem andern vor, und da mußten viele eine bis zwey Stunden warten, ehe sie fort kommen konnten. Ein gleiches geschah hernach unten an den zwey Brücken. Darüber ging die Sonne unter, als wir durch das Defile an einen hohen Berg kamen, der bey 4 Werste hinan ging, und einen schmalen Weg hatte, der uns ungemein aufhielt. Als wir endlich auf die Höhe kamen, und guten Weg fanden, hoffeten wir schon bey finstrer Nacht, das Feuer im Lager bald zu sehen, geriethen aber wieder in ein unebenes und morastiges Thal. Nicht wenige Wagen warfen um, und zerbrachen, und mußten bis auf den Morgen liegen bleiben.

Ankunft vor Bender.

Ich kam endlich durch, und fuhr noch etwa 6 Werste bis in das Lager. Aber niemand konnte sagen, wo unser General en Chef stand. Wir fuhren hin und her, das dauerte bis um 1 Uhr in der Nacht, da wir ihn endlich fanden, und sehr froh waren. Andere, die mit der Generalität voraus geritten, waren ohne ihre Equipage, und mußten die Nacht im Grase liegen. Ich hingegen blieb immer in meinem Wagen, und fuhr beständig in dem Quarre langsam mit fort, und hatte noch gar gute Bequemlichkeit nach damaligen Umständen, ob es wohl ohne Verdruß und Beschwerlichkeit nicht abgehen konnte. Den 12ten war Kassetag. Unsere Leute mußten das Wasser 7 Werste weit herholen, und am Holz fehlte es ganz. Hier sahen wir die Armee in einer andern Stellung, nemlich in einer weiten Linie in 5 Quarreen abgetheilet, und zwischen denselben Esquadrons von Carabiniers, Husaren und Kosacken. In dieser Ordnung sollte sie auch marschiren, weil wir dem Feind immer näher kamen.

Der